

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Irrtum eines Vaters  
**Autor:** Knobel Bruno / Barth, Wolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-504925>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

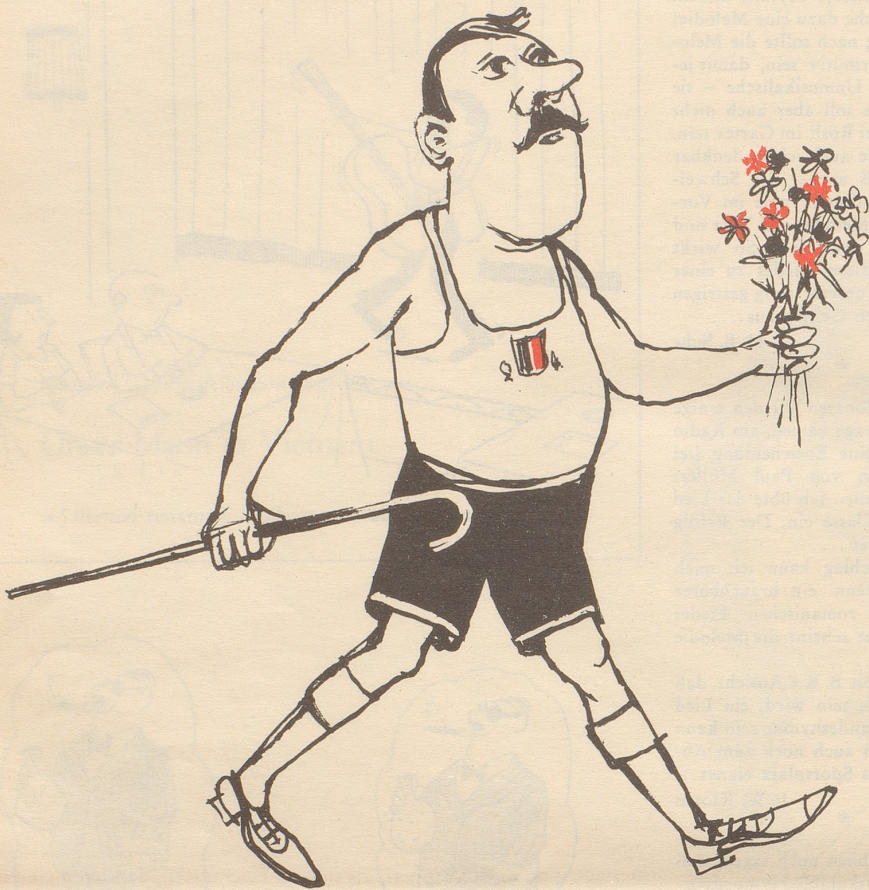
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

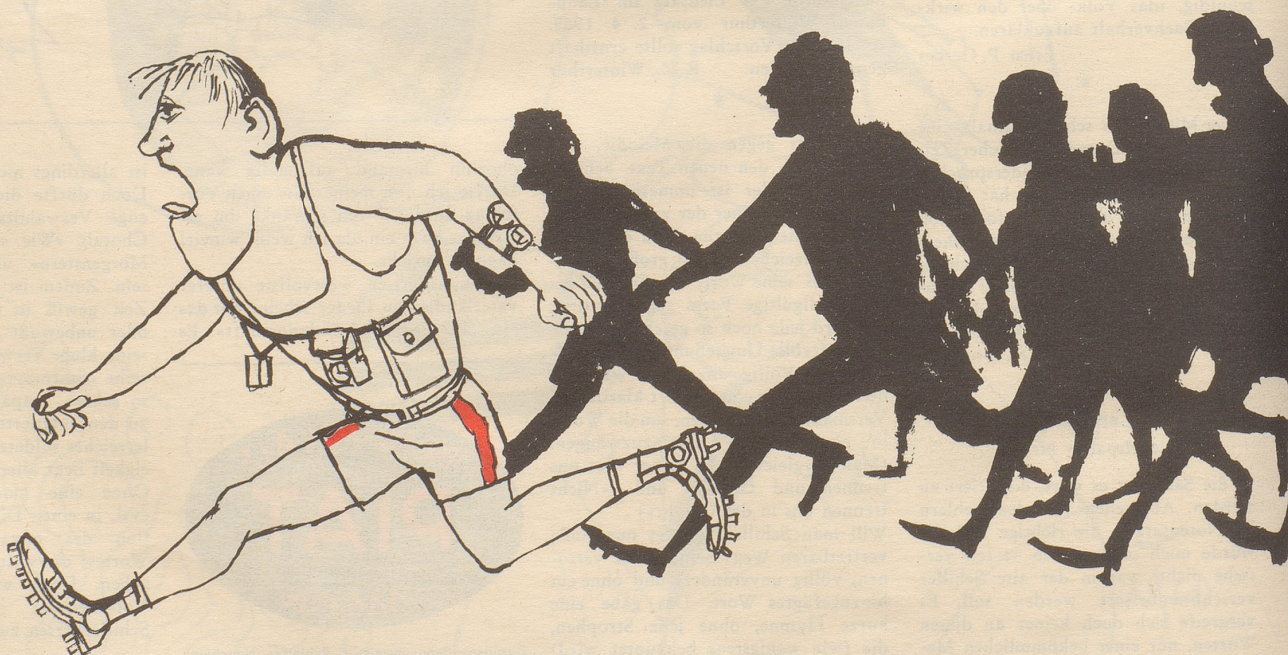


Eines Tages erschien mir mein drittältester Sohn käsig und übelgesichtig, und er drückte sich in den Ecken herum, obwohl die Zeit des neuen Zeugnisses noch fern war, und ich vermutete, es komme etwas Hintersinniges.

Und ich sprach voll väterlichen Wohlwollens: «Wo drückt dich, Anatol, deines Herzens Mördergrube», worauf ein Stammelnen einsetzte, das allsogleich zum wilden Redeflusse ausartete. Und Anatol redete von einer Rayonmarke und einem blauen Strubeli, das käuflich sei im Spezialgeschäft und das ihm fehle in seiner Markensammlung, die anzulegen ich ihm wärmstens empfahlen, damit er vom veruchten Tschääs Abstand nehme und nicht auf die schiefe Ebene der Schundliteratur oder gar des Sportes komme. So redete er tückisch und viel, und ich fiel ihm ins Wort, denn ich sah, daß er unter Erpresser zu gehen sich anschickte, und ich sprach mit erinnerungsschwangerem Unterton also: «Einst sammelten *wir* Marken zu unserer Erbauung und nicht zum Ruin unseres Ernährers, und *wir* sammelten Stücke, die *wir* von Onkels Briefumschlägen schnitten und von Tanten geschenkt erhielten. Und das nannten *wir* Sammeln. Aber heute braucht das Jungvolk Lupe und Pincette, Einsteckhefte, Kataloge und Zähnungsschlüssel – und die Marken soll des Vaters saurer Lohn beschaffen.»

Und ich holte in bewährter Manier aus, vom Spezialfall ins Allgemeine, und fügte an: «Du machst es nicht besser als jene, die heute

# IRRTUM EINES VATERS



nicht mehr skifahren können auf redlichen Holzbrettern und Haselstöcken, sondern hochschweißfesthitzebeständige Antikorrodalstahlsuperleistungsskis mit Parallelzugmomentanreflexsicherheitsbindung und Hochglanzsnobteakholzstücke benötigen, damit sie mit hautengen Protuberanzkeilstrümpfen und im Windkanal mehrfach erprobten, vollklimatisierten 2-Töner-Skischuhen stundenlang aerodynamisch an einem Skilift anstehen können ...»

Und Anatol unterbrach mich aufs Böseitigste und nannte mich hämisch einen Despoten, derweil ich ja selber daran sei, mein Hochleistungschromstahlmotorvelo, das es füglich täte, auszuwechseln gegen ein Hyper-Supermodell de Luxe mit Maximalgleitschutzprofilvollwanddiagonalreifen, vollelektrischem Rückspiegeldefroster, Tourenundkilometerzählertachometer mit schwimmender Nadel in Mahagonigehäuse und ... und einer Hochleistungs-Entschlamm- und Klär-Umwälzpumpe mit Notfallklingelzeichen im Schlafzimmer für das Plexiglas-Aquarium der drei Hochedel-Goldfische mit 500-Meilen-Stammbaum ...

Also sprach, wie gesagt, Anatol, so daß ich abzuschweifen für statthaft hielt, und ich lenkte seine Aufmerksamkeit auf seine Haut, die fahl und unrein sei vom vielen Stubenhocken vor der Telewischen und am Radio und an meinem Hi-Fi-Stereo-Plattenwechsler-Plattenspieler mit Tonband, und daß sein Auge getrübt sei von Latein, Mathematik und Schönschreiben. «Und

siehe», so sprach ich, «es gibt nur eines, den vernünftigen Sport, der dir nottut. Nicht Briefmarken und Strubeli und so! Und es gibt hinwiederum nur eine Sportart, wo es keine Zuschauer gibt, die schreien und sich unter Rennräder werfen und Zäune und Straßen beklecksen mit Binggeli, Maurer und Weber und sich im Stadion verprügeln und Schiedsrichter lynchen. Gehe hin, Anatol, mit deinen Altersgenossen und nehme teil an einem Orientierungslauf, wo mitmachen wichtiger ist als siegen und von dem es heißt, daß Gleichgesinnte zu Hauf sich in der Natur locker-läuferisch ergehen und sittiglich sich ergötzen an Baum und Strauch, an Wild und Wald, wo es nicht auf Rekord ankommt und nicht darauf, erster, sondern dabei zu sein ...»

Es begann damit, daß Anatol seine Schulaufgaben nicht mehr machte und nur noch Kraftnahrung zu sich nahm, wie ein Affe turnend an der Teppichklopfstange seine Muskulatur stärkte, während abendlichen Gesprächen ständig keuchend mit dem Punktroller hantierte, selbst bei Tisch hochroten Angesichts Atemtechnik betrieb, zu jeder Nacht- und Tageszeit am offenen Fenster mit tiefsten Kniebeugen Atemübungen machte und nur noch im Liegestütz zu mir sprach. Er nahm einen Fernkurs für muskuläre Körperpflege, forderte ein Paar Parforce-Spezial-Asket-Hanteln «Spartafortfix», salbte sich mit Sonny-Liston-Cassius-Clay-Olympia-Hautsportnähr-Kamphersalbol, mietete sich einen Sport-Körper-Vibrator und ein mobiles türkisches Dampf-

bad «Turcoflex», das er in meinem Arbeitszimmer installierte, und ging schließlich – dergestalt wohlgerüstet – an den ersten Orientierungslauf.

Als er zurückkehrte, da lobte ich seinen frischen Teint, was die Natur bewirkt habe, und seinen Appetit, der groß war, was vom Mitmachen trotz fehlender Siegeschancen sei. Aber Anatol sprach wider mich und sagte: «Nicht von der Sonne ist mein Gesicht gerötet, sondern von den Lampen des Fernsehens und der Wochenschau, denn wir haben in der Kadegorih gesiegt und verteidigen nun jeden Sonntag anderswo unseren Titel. Und ich muß sogleich trainingshalber meine Lunge forcieren, denn sie ist das einzige, was ich von der Natur spürte. Es waren ihrer nämlich zuviele, um die Natur noch zu sehen, und es hat sich nur ein Reh gezeigt, und das war zutode getreten. Die Kameraden aber hetzten mich und trieben mich, daß mir die Zunge aus dem Halse hing, und sie sprachen von Azimut und Aequidistanz, von Fallinienroute und Koordinaten und Deklinationskoeffizient, und als ich sagte, so sehet doch dort den seltenen Pimpernelstrauch, da lachten sie mich aus und fluchten und lästerten, was denn Natur mit Orientierung zu tun habe, und als ich einmal, als sie beratschlagten, stöhnend an einen Baumstamm lehnte, weil mir die Zunge in die Speiseröhre hing, da stieß ich mit dem Kopf an eine Tafel, und die andern schrien auf und lobten mich, weil ich den unbemannten Posten so lässig gefunden,

und klopfen mir auf die Schultern und sagten, ich sei ein Schenie im Orientieren, so daß wir siegten, und mit Reportern und Interwuihs und Fernsehen war es eine Bombensache, und dem Renggli Josef verschlug es alle faulen Sprüche, so daß wir höchste Klasse waren und nun in die oberste Klasse wollen, weshalb ich Basketballschuhe und Elastoplast-Knieschoner und Skandinavien-Airline-Supertrainingsanzüge brauche sowie einen Hochleistungs-Kompaß und einen elektromagnetischen Distanzmesser und einen antimagnetischen Höhenmesser und eine Stirnbandlampe und eine stoßsichere und wasserdichte Armbandstoppuhr mit einem Hyperhoffnungs-Anker und einen Schweinslederutensilienkoffer, und es ist ein Volkssport und ein Naturereignis, durchs Land zu rennen mit Männern mit Rauschebärten sowie Frauen mit dicken Hintern und Säuglingen, und du wirst auch dabei sein; ich habe dich bereits angemeldet, so daß auch du Basketballschuhe brauchst und Höhenmesser und Distanzmesser und Busssole und kurze Hosen ... , und du kannst auch in der Kategorie für Einzelläufer starten wegen deinem vorerst noch zu individuellen Laufrythmus ...»

Und er schlug mir gönnerhaft auf die Schultern, daß ich meine schadhafte Zähne über Gebühr mit Knirschen strapazierte. Dann schmiß Anatol seine Briefmarkensammlung in eine Ecke, und ich trauerte um den verlorenen Frieden und um das blaue Strubeli.

Bruno Knobel



BARTH